
Das Sündopfer für das gemeine Volk

«Wenn es aber eine Seele von dem gemeinen Volke versieht, und sündigt, daß sie irgend wider der Gebote des Herrn eines tut, das sie nicht tun sollte, und sich also verschuldet und ihrer Sünde inne wird, die sie getan hat; die soll zum Opfer eine Ziege bringen, ohne Fehl für die Sünde, die sie getan hat. Und soll ihre Hand auf des Sündopfers Haupt legen und schlachten an der Stätte des Brandopfers. Und der Priester soll des Blutes mit seinem Finger nehmen und auf die Hörner des Altars des Brandopfers tun und alles Blut an des Altars Boden gießen. Alles sein Fett aber soll er abreißen, wie er das Fett des Dankopfers abgerissen hat, und soll es anzünden auf dem Altar zum süßen Geruch dem Herrn, und soll also der Priester sie versöhnen, so wird es ihr vergeben» (3. Mose 4,27-31).

Das Sündopfer ist von vielen interessanten Wahrheiten umgeben. Das Vorbild ist der sorgfältigsten Betrachtung wert, und ich bedaure, daß wir nicht Zeit haben, auf alle Einzelheiten einzugehen. Wer das Kapitel liest, wird finden, daß es vier Formen desselben Opfers gibt. Dieselben können als vier Anschauungen derselben Sache angesehen werden, wahrscheinlich Anschauungen von vier Klassen von Gläubigen, je nach dem Stand des göttlichen Lebens; denn wenngleich alle Geretteten denselben Heiland haben, so haben sie doch nicht gleiche Auffassungen von Ihm. Wenn wir überhaupt gereinigt sind, so sind wir alle durch dasselbe Blut gereinigt; aber wir haben nicht alle die gleiche Erkenntnis von der Weise, in welcher es zur Reinigung wirksam ist. Der fromme Hebräer hatte nur ein Sündopfer; aber dieses wurde ihm unter verschiedenen Symbolen vorgeführt.

Die folgenden Bemerkungen mögen euch zum Verständnis des Vorbildes behilflich sein. Das Kapitel beginnt mit dem Sündopfer für den gesalbten Priester und beschreibt es am ausführlichsten. Es fährt dann mit Vers dreizehn fort, um das Sündopfer für die ganze Gemeinde zu geben, das fast in jeder Einzelheit gleichbedeutend mit dem für den Priester ist. Ist damit nicht beabsichtigt, zu zeigen, daß, als Christus, unser gesalbter Priester, die Sünde der ganzen Gemeinde, der Erwählten Gottes, auf sich nahm, von Ihm dieselbe Sühnung erforderlich war, als wenn alle als einzelne Personen angesehen wurden? Sein Sühnopfer für die Sünden, die nicht seine eignen waren, die Ihm aber um unsern Willen von dem Herrn auferlegt wurden, ist gleichwertig mit der Strafe, welche der ganzen Gemeinde der Gläubigen, für welche sein Blut vergossen ward, auferlegt werden mußte. Dies ist eine denkwürdige Lektion, welche nicht vergessen werden darf. Wir sollten darin den unschätzbaren Wert des Opfers Christi sehen, durch welches die vielen unzählbaren Sünden auf immer weggenommen sind. In dem Tode unsers Herrn wurde der Gerechtigkeit ein voller Ersatz für die ewige Bestrafung der Erlösten geboten; nein, die Wahrheit geht noch weiter; sie hätten durch tausendjährige Leiden für die Sünden ihre Schuld nicht verringern können. Ehre sei dem Namen unsers großen Stellvertreters; Er hat mit einem Opfer vollendet alle, die geheiligt werden.

In dem Falle des Sündopfers für den Priester haben wir ein völligeres Bild von dem dargebrachten Sündopfer, als in den beiden letzten Beispielen, und ihr werdet beachten, daß das Sündopfer ohne Fehl sein mußte. In den beiden ersten Fällen mußte ein Farren, das wertvollste, edelste und stärkste Tier, das der Hebräer hatte, das Bild der Stärke, zum Sühnopfer gebracht werden. Unser Herr Jesus ist gleich dem Erstling der Farren, stark zum Dienst, der willig und fähig war, um

unsertwillen zu arbeiten, und als vollkommenes Opfer ohne Fehl, hatte Er an unsrer statt zu leiden. Der Priester tötete den Farren und dessen Blut mußte fließen, denn ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. Der wesentliche Punkt des Sühnopfers Christi liegt in seinem Tode. Wieviel sein Leben auch dazu beigetragen haben mochte, so konnte doch der Menschen Schuld nicht anders aufgehoben werden, als durch des Herrn Gehorsam bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz. Indem wir zu der vorliegenden Stelle zurückkehren, finden wir, daß das Blut des Opfers in das Heilige getragen wurde; dort tauchte der Priester seinen Finger in das Blut und sprengte dasselbe siebenmal gegen den Vorhang. Das war eine vollkommene Darbringung des Blutes Jesu vor den Herrn. Daß Leben für Leben gegeben war, wurde so offen dargetan, wo der Beweis allein gültig ist. Vor dem beleidigten Herrn wurde der stellvertretende Tod gründlich dargestellt. Wenn wir das Blut Jesu sehen, so gibt uns das Frieden; aber es schafft keine Genugtuung; Gott muß das Blut sehen, das da versöhnt. Darum mußte es siebenmal vor den Herrn gesprengt werden.

Das nächste, das der Priester tat, war, daß er an den goldnen Rauchopferaltar trat und jedes der vier Hörner mit dem Blut bestrich, um anzuzeigen, daß es das Blut des Sühnopfers ist, welches der Fürbitte Kraft gibt. Der liebliche Duft des Rauchwerks stellt die Gebete und das Lob der Heiligen und ganz besonders die Fürbitte Jesu Christi dar, und weil das Blut da ist, wird Christi Fürbitte gehört und werden unsre Gebete vor dem Herrn angenommen.

Dann begab sich der Priester zu dem ehernen Brandopferaltar, welcher im Vorhof stand, und goß alles übrige Blut am Fuß desselben aus. So war überall, am Vorhang, am goldnen Altar und nun am ehernen Altar das Blut sichtbar. Innerhalb und außerhalb des Heiligen war nur eine Stimme zu hören, die des Blutes des Versöhnungsofers, das zu Gott um Frieden schrie. Das viele Blut sollte Israel lehren, daß Gottes Zorn wider die Sünde schrecklich ist und daß dem entehrten Gesetz mit nicht geringerm genügt wird, als daß Leben um Leben gegeben werde, wenn der Sünder gerettet werden sollte. Der Brandopferaltar war der Altar der Annahme, der Ort, wo die Opfer dargebracht wurden, in denen der Sünde nicht Erwähnung geschah, welche Gott als Dankopfer gebracht wurden. Damit sollte gelehrt werden, daß der Grund der Annahme des Christen und seiner Opfer in dem teuren Blute Jesu liege; denn ganze Schalen Blutes wurden auf den Boden vor dem Altar ausgegossen. Siehe, welche Wunder das teure Blut Jesu tun kann; es ist die Kraft der Fürbitte und der Grund der Annahme.

Von dem geschlachteten Farren wurden gewisse Teile und besonders das innere Fett auf den Altar gelegt und von den Flammen verzehrt, um uns zu zeigen, daß selbst, während der Herr Jesus ein Sündopfer war, Er dennoch Gott wohlgefiel, und obgleich Ihn sein Vater so verließ, daß Er ausrief: «Warum hast Du mich verlassen?» Er dennoch in seinem Gehorsam dem Herrn ein süßer Geruch war.

Aber der bezeichnendste Teil des ganzen Opfers ist noch zu beschreiben, und ihr werdet merken, daß wir die Beschreibung nur in den ersten beiden Formen des Sündopfers finden. Dem Priester wurde nicht gestattet, den Farren auf dem Altar zu verbrennen, sondern er mußte ihn samt dem Fell und Haupt und allem außerhalb des Lagers bringen. Es war ein Sündopfer und darum ein Abscheu in Gottes Augen, und der Priester ging deshalb mit der gräßlichen Last hinaus an den Ort, wo die Asche des Lagers hingetan ward und dort wurde – nicht auf einem Altar, sondern auf der Erde – jedes Teilchen des Farren mit Feuer verbrannt. Die Lehre davon ist, daß als der Herr Jesus die Sünden seines Volkes auf sich nahm, Er als der Stellvertreter nicht länger an der Stätte der göttlichen Gunst bleiben konnte, sondern abgesondert werden mußte. Der Verfasser des Hebräerbriefes macht das klar: «Denn welcher Tiere Blut getragen wird durch den Hohenpriester in das Heilige für die Sünde, derselben Leichname wurden verbrannt außer dem Lager. Darum auch Jesus, auf daß Er heiligte das Volk durch sein eignes Blut, hat Er gelitten außen vor dem Tor.» Außerhalb Jerusalems mußte Jesus an der gewöhnlichen Hinrichtungsstätte der Übeltäter leiden, da «Er ward ein Fluch für uns; denn es steht geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holze hängt.» Und das alles, weil Gott die Sünde haßt und Er sie mit Unwillen behandeln muß. Das Feuer der göttlichen Gerechtigkeit fiel auf unser gelobtes Sündopfer, bis Er von Schmerz und

Angst verzehrt war und ausrief: «Es ist vollbracht!» und verschied. Dies nun ist der einzige Weg, Sünde wegzunehmen: sie wird auf einen andern gelegt, und dieser andre muß leiden, als ob die Sünde Ihm gehörte, und dann, da die Sünde nicht zugleich an zwei Stellen sein kann, wird der Opfernde rein von aller Sünde; ihm wird vergeben, und er ist angenehm, weil statt seiner sein Stellvertreter außer dem Lager getötet worden ist. Ich habe euch so die ersten beiden Formen des Sündopfers vorgeführt. Es erschien mir notwendig, hier anzufangen.

Die dritte Form des Sündopfers betraf einen Fürsten, eine Person von hervorragender Stellung im Lager. Es ist nichts Besonderes in dieser dritten Form, das uns aufhalten könnte; wir kommen deshalb auf den vorliegenden Gegenstand: Das Sündopfer für das gemeine Volk.

I.

Und hier wollen wir unsre Betrachtung über den Text mit **der Person, einer gemeinen Person**, beginnen. Es macht mir unaussprechliche Freude, diese Worte zu lesen: «Wenn es aber eine Seele von dem gemeinen Volk versieht», denn wer von dem gemeinen Volk sündigt nicht? Der Text erinnert mich daran, daß *wenn ein gemeiner Mensch sündigt, ihn seine Sünde zu Grunde richtet*; er mag mit seiner Sünde nicht so viel Unheil anrichten, wie ein Fürst oder ein öffentlicher Beamter; aber seine Sünde hat das Wesen des Bösen in sich, und Gott wird deswegen mit ihm abrechnen. Gleichviel, wie verborgen er leben, wie arm und ungelehrt er sein mag: seine Sünde wird ihn zu Grunde richten, wenn sie nicht vergeben und weggenommen wird. *Eines gewöhnlichen Menschen Sünde kann nur durch ein blutiges Sühnopfer weggenommen werden*. Ihr seht, daß in diesem Fall das Opfer nicht ein Farren, sondern eine Ziege war; aber es mußte ein blutiges Opfer sein, denn ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. Wie allgemein auch eure Sünden sein mögen, wie unbedeutend ihr selbst sein mögt – nichts wird euch reinigen, als das Blut Jesu Christi. Für die Sünden einer Hausfrau oder eines Diensthofen oder eines Landmanns oder eines Straßenkehrers muß dasselbe Opfer gebracht werden, wie für die Größten und Einflußreichsten. Kein andres Sühnopfer wird genügen; die Sünden gewöhnlicher Leute werden sie vernichten, wenn das Blut Jesu sie nicht davon reinigt. Aber hier ist Ursache zur Freude, denn *für das gemeine Volk gab es ein von Gott verordnetes Sühnopfer*. Ehre sei Gott! Ich mag Menschen unbekannt sein; aber ich werde von Ihm nicht übersehen. Ich mag nur einer von vielen sein; aber Er hat meiner gedacht. Wie jedes Grasblättchen seinen eignen Tautropfen hat, so findet jede schuldige Seele, die zu Christo kommt, in Ihm ein Sühnopfer für sich. Gelobt sei der Name des Herrn; es gibt ein Sündopfer für das gemeine Volk, so daß jeder, der zum Heiland kommt, Reinigung durch sein teures Blut findet.

Beachtet dankbaren Herzens, daß das für das gemeine Volk bestimmte Opfer ebenso Annahme fand, wie das für den Fürsten angeordnete. Christus wird ebenso für die Ärmsten des Volkes, wie für die Reichsten desselben angenommen. Er rettet sowohl die Unbekannten, wie die, welche apostolische Namen von hohem Ruf tragen. Sie bedürfen des Blutopfers; aber sie bedürfen nichts weiteres, und das Blut, welches vor dem Throne fleht, spricht sowohl für die Geringsten, wie für die Obersten des Volkes.

Kommt denn ihr, die ihr dem gewöhnlichen Volke angehört; wenn jemand von euch gesündigt hat, der komme sogleich zu Jesu, dem großen Sündopfer. Ob ihr auch im Range niedrig steht; ihr lest, daß das gemeine Volk den Herrn gern hörte. Obgleich ihr nur wenig von den Gütern dieser Welt habt; kommt dennoch und kauft Wein und Milch ohne Geld und umsonst. Obgleich gewöhnlich in euren Talenten und Gaben; Er ladet euch ein, zu kommen, denn diese Dinge sind den Weisen und Klugen verborgen. Er hat nicht für die, welche sich für ausgezeichnet halten, besonders sein Leben gelassen; sondern «den Armen wird das Evangelium gepredigt», und durch ihre Errettung will Er sich verherrlichen.

Beachtet, es heißt: «Wenn es eine Seele vorn gemeinen Volk versieht und sich verschuldet, und ihrer Sünde inne wird, dann soll sie ihr Opfer bringen.» Ist es hier jemand plötzlich zum Bewußtsein gekommen, daß er gesündigt hat, wo er es vorher nicht vermeinte? Ist dir ein neues Licht aufgegangen, und hat es dir deine Finsternis geoffenbart? Bist du beschwerten Herzens hierher gekommen, weil du entdeckt hast, daß du schuldig bist und verloren gehen muß, wenn Gottes Barmherzigkeit es nicht verhütet? Komm, o komm, und bringe dein Opfer. Nein, es ist bereits für dich da. Komm und nimm das Opfer an, welches Gott vorgesehen hat und laß deine Sünde weggenommen werden.

Ich wünschte, die Worte des Textes erweckten in jedem Herzen dieselben Empfindungen, welche ich habe, denn ich möchte vor Freuden darüber weinen, daß es für das gemeine Volk ein Opfer gibt, denn zu demselben zähle ich mich auch. Ich habe gesündigt; ich bin zur Erkenntnis meiner Sünde gekommen, und ich danke Gott, daß ich mich nicht weiter fragen brauche, wer ich bin; es gibt ein Sündopfer für mich.

II.

Geht nun von der Person zu **dem Opfer** über. «Er soll zum Opfer eine Ziege bringen, ohne Fehl, für die Sünde, die er getan hat.»

Beachtet zunächst, daß hier ein Widerspruch ist zwischen dem Vorbild und der Wirklichkeit, denn erstens war *das Sündopfer unter dem Gesetz nur für Sünden der Unwissenheit da*. Wir haben aber ein viel besseres Opfer für die Sünde: «Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von *aller* Sünde.» Das köstliche Wort «aller» schließt Sünden der Erkenntnis, Sünden gegen das Licht und gegen die Liebe Gottes, Sünden gegen Gott und Menschen, gegen Leib und Seele, Gedankensünden und Wortsünden und Tatsünden, Sünden jeder Art in sich, und alle sollen weggenommen werden. Dennoch preise ich Gott dafür, daß das Vorbild mit Unwissenheitssünden zu tun hat, weil wir dem ein Evangelium entnehmen können. Wir haben viele Sünden begangen, davon wir gar nichts wissen. Sie haben unser Gewissen nie beschwert, weil wir sie nicht entdeckt haben, und weil wir nicht wissen daß es Sünden sind; aber Christus nimmt auch diese Sünden auf sich und betet: «Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.» – «Verzeihe mir auch die verborgenen Fehler», sagte David, und dies ist es gerade, was Jesus tut. Es war eine Lehre der römischen Kirche, daß niemandem eine Sünde vergeben wurde, welche er nicht beichtete. Wenn es so wäre, würde keiner von uns selig werden, da es dem Gedächtnis nicht möglich ist, sich jeder Sünde zu erinnern, und da das Gewissen nicht so vollkommen ist, jede Form der Übertretung zu erkennen. Aber während wir Gott alle Sünden bekennen sollten, welche wir kennen und während wir sie soviel als möglich einzeln bekennen sollten, so nimmt Jesus Christus doch, wenn viele durch Unkenntnis unerkannt bleiben, als das Sündopfer die Sünden weg, welche wir nicht als solche erkannten, als wir sie begingen. Er macht uns rein von *aller* Sünde. Nun, welcher Trost ist hier für euch, die ihr euch dem gemeinen Volke zuzählt! Hier ist ein Sündopfer, das euch alle eure Sünden abnimmt. Wie ihr euch auch befleckt haben mögt, und ob ihr schwarz wäret wie die Nacht und schrecklich, wie die Hölle – es ist Kraft in dem sühnenden Blute des Menschen gewordenen Gottes, euch so weiß zu machen, wie frisch gefallener Schnee es nur sein kann.

Merkt euch einen andern Widerspruch darin, daß der Sünder des gemeinen Volkes *in diesem Falle sein Opfer zu bringen hatte*. Aber unser Sündopfer ist bereits für uns gebracht. Ihr erinnert euch der Frage Isaaks an seinen Vater Abraham, als sie zum Morija hinaufgingen: «Mein Vater, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?» Und Abraham sagte: «Mein Sohn, Gott wird Ihm ersehen ein Lamm.» Gott hat sich ersehen ein Lamm zum Brandopfer und

auch zum Sündopfer, und nun haben wir kein Opfer für die Sünde zu bringen, sondern haben einfach zu nehmen, was Gott vor Grundlegung der Welt ersehen hat.

Nun laßt uns beachten, daß das im Vorbilde *zum Sündopfer erwählte Opfer tadellos war*. Wie hätte Christus ein Sühnopfer für Sünden sein können, wenn Er selber Sünden gehabt hätte? Wenn Er schuldig gewesen wäre, so hätte Er für seine eigne Schuld leiden müssen. Da Er aber keine andre Verpflichtung gegen das Gesetz hatte, als die, welche Er freiwillig übernahm, so konnte Er seinen Gehorsam weggeben, wie Er denn auch uns gegenüber getan hat. Der unbefleckte Christus ist gestorben, Er, «der Gerechte für die Ungerechten», daß Er uns zu Gott brächte. Das ist sehr tröstlich, denn wenn du, suchende Seele, den vollkommenen Charakter unsers gelobten Herrn als Gott und Mensch studierst und Ihn in seiner unvergleichlichen Reinheit siehst, so wirst du fühlen, daß, wenn Er litt, in solchem Leiden ein unaussprechliches Verdienst liegen muß, welches, auf dich übertragen, dich von dem zukünftigen Zorn erretten kann. In dem teuren Erlöser haben wir ein unsträfliches und untadeliges Opfer.

Aber ich verstehe nicht und kann es deshalb auch nicht erklären, warum in diesem Falle das Opfer ein weibliches sein sollte, da die meisten Opfer einjährige männliche sein mußten. War es, weil da weder Mann noch Weib, weder Knecht noch Freier, sondern alle eins sind in Christo Jesu? Oder bin ich im Unrecht, wenn ich vermute, daß damit eine unvollkommene Auffassung von Christo seitens des gemeinen Volkes vorgebildet werden sollte, da ein weibliches Vorbild eine unvollkommene Auffassung von Christo ist? Soll damit gesagt werden, daß, während eine vollkommene Anschauung von Christo sehr tröstlich, lehrreich und stärkend ist, doch auch schon eine unvollkommene Auffassung von Ihm uns rettet, wenn dieselbe von wahren Glauben begleitet ist? Wenn wir hinsichtlich dieses Punktes einen Mißgriff tun, so steht es doch gut mit uns, so wir uns hinsichtlich der Hauptwahrheit seiner Stellvertretung klar sind. Es scheint mir, daß hier absichtlich ein Opfer vorgeschrieben war, welches Christum nicht genau darstellte, damit der Herr zu seinem Volke und zu uns sagen könne: «Ihr habt die vollkommene Auffassung von meinem lieben Sohne noch nicht erlangt; aber wenn ihr an Ihn glaubt, wird euch auch ein unvollkommenes Verständnis von Ihm selig machen.» Wer unter uns weiß viel von Christo? Wir wissen genug von Ihm, um Ihn von Herzen zu lieben, und zu fühlen, daß wir Ihm alles zu verdanken haben, und zu wünschen, zu seiner Ehre leben zu können; aber Er ist viel größer als unsre größten Gedanken. Wir haben nur die Küsten mit unsern Fahrzeugen gestreift und sind auf den eigentlichen Ozean noch gar nicht gekommen und haben seine großen Tiefen noch nicht ergründet. Doch, wie wenig wir auch von Ihm wissen: Er hat uns gerettet; um seinetwillen ist uns vergeben und wir sind angenehm gemacht in dem Geliebten. Scheint der Herr nicht zu uns zu sagen: «Arme Seelen, ihr habt meinen Sohn sehr mißverstanden und ihr seid hinsichtlich seiner in manchen Stücken im Irrtum; aber ihr vertraut Ihm, und ich rette euch.» Wenngleich wir in Bezug auf Ihn hier und da irren mögen, wenn aber unsre Seele an Ihm hängt, wie ein Kind an seiner Mutter, das von der Mutter nicht mehr weiß, als daß sie es lieb hat und daß es von ihr abhängig ist – so macht uns doch dieses Hangen an Ihm selig.

Doch der hauptsächliche Punkt hinsichtlich des Opfers war: es wurde *als ein Stellvertreter getötet*. Es wird über das Hinausschaffen aus dem Lager nichts gesagt; alles, was der Opfernde wußte, war, es wurde als Stellvertreter getötet. Und, lieber Zuhörer, alles, was zu wissen erforderlich ist, um gerettet werden zu können, ist, daß du ein Sünder bist und daß Christus dein Stellvertreter ist. Ob wir auch noch soviel gelernt haben mögen, wenn wir nicht wissen, daß Er uns geliebt und sich selbst für uns gegeben hat, so haben wir die ersten Prinzipien einer rechten Erziehung für die Ewigkeit noch nicht kennen gelernt.

III.

Und nun gehen wir drittens von dem Opfer zu **den spätern Zeremonien** über. Darüber will ich nur ein kurzes Wort sagen. Nachdem das Opfer für jemand aus dem gemeinen Volk getötet worden war, wurde das Blut zu dem ehernen Altar gebracht und seine vier Hörner damit bestrichen, anzuzeigen, daß die Kraft der Gemeinschaft mit Gott in dem Blute der Stellvertretung liege. Es gibt keine Gemeinschaft mit Gott ohne durch das Blut; es gibt für uns keine Annahme bei Gott als durch Ihn, der an unsrer statt gelitten hat.

Dann, zweitens, wurde das Blut am Fuß desselben ehernen Altars ausgegossen, als ob gezeigt werden sollte, daß das Sühnopfer sowohl der Grund wie die Kraft der Gemeinschaft sei. Wir kommen Gott am nächsten, wenn wir die Kraft des Blutes am meisten fühlen, und wir könnten überhaupt nicht zu Gott kommen, wenn es nicht auf diesem hochroten Wege möglich wäre.

Danach wurde ein Teil des Opfers auf den Altar gelegt, und von diesem wird gesagt, was in den andern Fällen nicht gesagt wurde: «Der Priester soll es anzünden auf dem Altar zum süßen Geruch dem Herrn.» Dieser gewöhnliche Mensch hatte im Vergleich zu den andern in den meisten Beziehungen nur eine dunkle Anschauung von Christo; aber es gab einige Punkte, in welchen er mehr Licht hatte als andre, denn bei dem Priester wird nicht gesagt, daß das, was er opferte, ein süßer Geruch war; zum Troste aber dieses gewöhnlichen Menschen wird ihm gesagt, daß das von ihm gebrachte Sündopfer Gott ein süßer Geruch sei. Und welche Freude ist es, zu verstehen: wenn ich an Christum glaube, hat Er nicht nur meine Sünde weggenommen, sondern Er ist für mich nun auch Gott ein süßer Geruch, und ich bin um seinetwillen von Gott angenommen, um seinetwillen von Gott geliebt, bin um seinetwillen Gott teuer! Wohl der Seele, welche sehen kann, daß Christus, ihr Sündopfer, dem allerhöchsten Gott ein süßer Geruch ist, so daß mit Ihm ein Gnadenbund aufgerichtet ist, ein Bund sicherer Gnaden, der niemals aufgehoben werden wird. Aber ich muß wieder weitergehen.

IV.

Zu dem vierten Punkt erbitte ich mir eure ungeteilte Aufmerksamkeit. Ich habe absichtlich **einen wesentlichen Akt** in dem Opfer ausgelassen, um mich hier ausführlicher damit zu befassen.

Beachtet gefälligst, daß in allen vier Fällen eins war, das nie ausgelassen wurde: «Er soll seine Hand auf des Sündopfers Haupt legen.» Es war nutzlos, den Farren zu töten; es war vergeblich, den Bock zu schlachten; es hatte keinen Zweck, das Blut auszugießen oder die Hörner des Altars zu bestreichen, wenn dies nicht geschah. Der schuldige Mensch mußte kommen und selber seine Hand auf das Opfer legen. Daß, während ich davon spreche, etliche von euch ihre Hand auf Jesum Christum legen möchten nach dem Verse des Dichters:

*«Ich leg' die Glaubenshand,
Lamm Gottes, auf Dein Haupt;
Auf Dich sei meine Schuld bekannt,
Weil's so Dein Wort erlaubt.»*

Der Akt nun der Handauflegung bezeichnet *Bekentnis*. Es bedeutete: «Hier stehe ich als ein Sünder und bekenne, daß ich zu sterben verdiene. Dieser Bock, der nun getötet werden soll, stellt

in seinen Leiden dar, was ich von Gott verdiene.» Sünder, bekenne jetzt deine Sünde deinem großen Gott; anerkenne, daß Er gerecht wäre, wenn Er dich verdammen würde. Bekenntnis der Sünde ist ein Teil der Bedeutung der Handauflegung.

Das nächste, das dadurch angezeigt wurde, war *Annahme*. Der die Hand auflegte, sagte: «Ich nehme diesen Bock als den an, der an meiner statt dasteht; ich stimme damit überein.» Dies ist, was der Glaube mit Christo tut; er legt seine Hand auf den hochgelobten Sohn Gottes und sagt: «Er steht an meiner statt; ich nehme Ihn als meinen Stellvertreter an.»

Die nächste Bedeutung davon war *Übertragung*. Der Sünder, der da stand und bekannte und seine Hand auf das Opfer legte und es annahm, sagte durch diesen Akt: «Nach Gottes Vorschrift übertrage ich alle meine Sünden, die ich hier bekenne, von mir auf dieses Opfer.» Durch diesen Akt wurde die Übertragung vollzogen. Ihr kennt die köstliche Stelle, die da sagt, daß «der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn». Auf Grund dieser Stelle ist Widerspruch gegen das schöne Lied erhoben worden: «Ich lege meine Sünden auf Jesum, meinen Herrn»; aber ich denke, der Ausdruck ist ganz korrekt. Können nicht beide Aussprüche wahr sein? Gott warf die Sünde in ihrer ganzen Masse auf Christum; aber jeder legt seine Sünden in einem andern Sinn durch den Akt des Glaubens auf Christum, an dessen Stellvertretung er teilhaben will.

Beachtet nun, daß dies eine *persönliche* Tat war. Niemand konnte an Stelle eines andern seine Hand auf den Farnen oder auf den Bock legen; das mußte jeder selber tun. Eine fromme Mutter konnte nicht sagen: «Mein unartiger Sohn will seine Hand nicht auf das Opfer legen, darum will ich es für ihn tun.» Das konnte nicht sein. Wer seine Hand auflegte, erhielt den Segen, aber kein anderer. So, lieber Zuhörer, mußt du selbst und für dich selbst einen persönlichen Glauben an Christum haben. Zuweilen ist das Wort mit *lehnen* übersetzt worden, und manche geben ihm den Sinn von «schwer auflehnen». Welch herrliche Anschauung gibt uns das vom Glauben! Nach den rabbinischen Darstellungen lehnten sich die, welche das Opfer brachten, mit aller Macht darauf, als ob sie durch diese Tat sagen wollten: «Ich lege die ganze Last, das ganze Gewicht meiner Sünden auf dieses tadellose Opfer.» So, meine Seele, lehne dich fest auf Christum, wirf die ganze Schwere deiner Sünden auf Ihn, denn Er kann sie tragen, und Er kam zu dem Zweck, sie zu tragen, und Er wird geehrt werden, wenn du dich schwer auf Ihn lehnst.

Und, Geliebte, welch ein einfacher Akt war das! Der Mensch, welcher auf diese Weise nicht von der Sünde befreit werden wollte, verdiente es, verloren zu gehen. Es gab nichts zu tun, als seine Hand aufzulegen, nichts, als zu lehnen, und wie hätte er sich da weigern können? Der Glaube an Christum ist kein Geheimnis, das erst durch lange Abhandlungen erklärt werden muß, es ist einfach: Vertraue Ihm, vertraue Ihm, vertraue Ihm, und du bist gerettet. «Wendet euch zu Ihm, aller Welt Ende, so werdet ihr selig.» Nichts kann klarer, nichts kann einfacher sein. Wie geht es zu, daß viele es sich so schwer machen, wo Gott es uns so einfach gemacht hat? Es muß daran liegen, daß, während Gott den Menschen aufrichtig gemacht hat, dieser viele Künste sucht und sich so in Verwirrung bringt.

Die Handauflegung war *die Tat eines Sünders*. Er kam, weil er gesündigt hatte und seiner Sünde inne geworden war. Wenn er sündlos gewesen wäre, hätte kein Sinn in dem Darbringen eines Sündopfers gelegen. Die Unschuld bedarf keines Stellvertreters und keines Sündopfers. Das Sündopfer ist offenbar für den Menschen, welcher Sünde hat, und wie, wenn ich sage, daß keine Seele hier ist, für welche Christus so gut paßt, als die, welche am meisten Sünden hat? Du bist ein großer, schwarzer Sünder, durch und durch ein Sünder, ein verdammungswürdiger Sünder; du bist gerade der Sünder, der zu Christo kommen und seine Gnade verherrlichen sollte. Er ist ein Arzt, der nicht in die Welt gekommen ist, ein wenig Hautjucken und Nadelstiche zu heilen, sondern große Krankheiten, ekelhaften Aussatz und hitziges Fieber hinwegzunehmen. Komm, du Sünder aus dem gemeinen Volk, komm und verlasse dich allein auf Jesum! Innerhalb weniger Monate oder längstens weniger Jahre werden wir alle vor den Schranken Gottes stehen, und wie, wenn manche von uns dort mit ihren Sünden stehen werden? Ich fürchte, daß etliche dann keine Vergebung haben werden. O wollt ihr, zu denen ich so oft gesprochen habe, unbegnadigt bleiben?

Ich werde nicht imstande sein, euch entschuldigen und sagen zu können, daß ihr den Heilsweg nicht kanntet, denn ich habe ihn in der einfachsten Sprache verkündigt. Ich habe oft eine Sprache vermieden, die meinem Geschmack besser entsprochen hätte, und habe statt dessen ganz bekannte Worte gebraucht, damit mich nicht jemand mißverstehe. Gott weiß, ich habe oft Gedankengänge, die sich vor mir öffneten, und die viele meiner Zuhörer mehr interessiert hätten, fahren lassen, weil ich so viele von euch noch unbekehrt wußte, denen gegenüber ich ganz einfach pflügen und elementare Wahrheiten säen mußte. Ich erzähle wieder und immer wieder die Geschichte von dem stellvertretenden Werke des Herrn Jesu. Haßt ihr denn eure Seelen so sehr, daß ihr sie trotz Christo verdammen, daß ihr Gottes eignes Opfer für die Sünde verwerfen wollt? Ihr könnt nicht sagen, daß es euch schwer wird, euch den Tod Jesu zu nutze zu machen; ihr sollt nur die Hand des Glaubens auf das teure Haupt legen. Welche Feindschaft muß doch in euren Herzen sein, daß ihr nicht mit Gott versöhnt sein wollt, obgleich Er seinerseits die Versöhnung durch den Tod seines lieben Sohnes herbeigeführt hat! Wieweit ist doch der Mensch in seiner Auflehnung gegen seinen Schöpfer gegangen, daß er, anstatt Frieden mit Ihm zu schließen, lieber die ewige Liebe verwirft und seine eigne Seele auf ewig zu Grunde richtet! Möchte Gott geben, daß heute etliche sagen: «Ich will meine Hand ausstrecken; ich will Jesu vertrauen.» Ihr seht, daß die Hand, welche ausgestreckt wurde, leer sein mußte, und das Herz, welches sich auf Christum lehnt, kann ein ohnmächtiges sein. Schwäche und Sündigkeit finden Stärke und Vergebung, wenn sie Jesum als ihr alles in allem annehmen.

V.

Das letzte Wort, das ich zu sagen habe, macht den fünften Teil aus; es betrifft **den zugesicherten Segen**. Nehmt eure Bibeln, und möchte jede Seele, die sich ihrer Sünde bewußt ist, den letzten Teil des 31. Verses lesen: «*So wird es ihr vergeben.*» Da ist das Opfer. Der Mensch muß seine Hand darauf legen. Das Opfer ist geschlachtet und «seine Sünde wird ihm vergeben». Waren das nicht sehr einfache Worte? Da war kein Wenn, kein Aber, kein Vielleicht, sondern: «Ihm wird vergeben.» Nun, in jenen Tagen war es nur eine Sünde, die anerkannte und bekannte Sünde, die vergeben wurde; aber jetzt werden «alle Sünden und Lästerungen den Menschen vergeben». In jenen Tagen gab die Vergebung dem Gewissen keinen dauernden Frieden, denn der Opfernde mußte gelegentlich mit einem andern Opfer wiederkommen; aber jetzt tilgt das Blut Jesu alle Sünden der Gläubigen ein für allemal, so daß es nicht nötig ist, ein neues Opfer zu bringen oder zum zweitenmal mit dem Blut des Sühnopfers in unsern Händen zu kommen. Das Opfer der Juden hatte keinen innerlichen, wirklichen Wert. Wie konnte das Blut der Ochsen und Böcke Sünden wegnehmen? Es konnte nur als Vorbild auf das wahre Opfer, auf das Sündopfer Christi, nützlich sein. Aber in unserm Herrn Jesu ist wirkliche Wirksamkeit, da ist wirkliche Versöhnung und wirkliche Reinigung, und wer an Ihn glaubt, findet in diesem Augenblick tatsächliche und vollkommene Vergebung. Unsrer Sünden wurden als eine große Masse sämtlich auf Christum gelegt und alle zu gleicher Zeit weggenommen. Wehe einem Menschen, welcher seine Sünden, sowie er sie tut, auf sich selber nehmen muß! Der Segen liegt darin, daß unsrer Sünden, sowie sie begangen sind, noch auf Jesum gelegt werden, nach dem Wort des Psalmisten: «Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist.» Der Gläubige sündigt, aber der Herr rechnet ihm seine Sünde nicht zu; Er legt sie noch auf das Haupt des Sündenbockes, das vor Alters unsrer Sünden trug, nämlich auf Jesum Christum, unsern Heiland.

Die Quintessenz meiner ganzen Predigt ist dies. Wenn hier ein Kind Gottes sein sollte, das im Finstern sitzt und mit Sünde beladen ist, so, lieber Bruder, liebe Schwester, stehe nicht da

und streite mit dem Teufel darüber, ob du ein Kind Gottes bist oder nicht. Gehe nicht über deine Erfahrung hinweg, indem du sprichst: «Ich fürchte, daß ich ein Heuchler bin und mich betrogen habe.» Aber nimm einen Augenblick das Schlimmste an. Laß den Teufel alle seine Anschuldigungen als erwiesen annehmen, und dann antworte ihm in ähnlichen Worten, wie es Martin Luther tat: «Du sagst, ich sei ein großer Sünder und ein Übertreter des Gesetzes, und wer weiß, was sonst noch; ich antworte dir darauf, daß ich dir mit deinem eignen Schwerte deinen Kopf abschlagen werde, denn wie, wenn ich ein Sünder bin? Es steht geschrieben, daß Jesus Christus gekommen ist, Sünder selig zu machen, und als ein Sünder verlasse ich mich einfach auf Ihn.» Ich mag gern neue Anfänge. Der beste Weg, verlorne Beweise zurückzuerhalten, ist, die Beweise fahren zu lassen und wieder zu Jesu zu gehen. Beweise haben viele Ähnlichkeit mit einer Sonnenuhr. Du kannst sagen, was die Zeit ist, wenn die Sonne scheint; aber sonst nicht; aber ein Mann von Erfahrung kann ohne die Sonnenuhr die Tageszeit angeben, wenn er nur die Sonne selbst sehen kann. Beweise sind am klarsten, wenn Jesus nahe ist, und das ist gerade die Zeit, da wir ihrer nicht bedürfen. Hier ist Gottes Anweisung für unser Verhalten, wenn wir uns unter einer Wolke befinden. «Wer ist unter euch, der im Finstern wandelt, und scheint ihm kein Licht, der» – nun, was? Der gräme sich um seine Beweise? Nein, «der vertraue», da ist der Zweck – «der vertraue auf den Namen Jehovas und stütze sich auf seinen Gott» und höre auf die Stimme seines Knechtes, und das Licht wird ihm bald wieder scheinen. Komm, beladener Gläubiger, komm zu dem Sündopfer. «Ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater.» Der Born, welcher geöffnet wurde wider alle Sünde und Unreinigkeit, ist nicht nur für die Unwiedergeborenen da, sondern für das Volk Gottes; denn er ist «im Hause Davids» für «die Bürger zu Jerusalem», das heißt für die vom Volke Gottes, geöffnet worden.

Wenn hier eine arme Seele ist, die noch nie an Jesum geglaubt hat und doch mit Sünden beladen ist, so lade ich sie ein – und ich bitte Gott, den Heiligen Geist, die Einladung wirksam zu machen – jetzt zu Jesu zu kommen. Mir scheint, daß, wenn ich, als ich den Heiland suchte, in einer solchen Versammlung gewesen wäre und gehört hätte wie Christus als Stellvertreter dargestellt wurde, wie Er unsre Sünden trug, und wenn ich die einfache Sprache hätte hören können, wie ihr sie jetzt gehört habt, ich sofort Frieden gefunden haben würde. Statt dessen jagte ich Monat auf Monat dem Frieden nach, weil ich nicht wußte, daß ich nichts zu tun hätte, da Christus alles getan hat, und daß alles, was ich nun zu tun hätte, wäre, das anzunehmen, was Christus getan hat, und Ihm einfach zu vertrauen. Nun, ihr wißt es. Möchte Gott zu diesem Wissen etwas hinzufügen! Möchte Er euch Kraft geben, eure Hand auf Jesum zu legen! Lehne dich auf Ihn, Seele, lehne dich auf Ihn! Wenn du dich nicht lehnen kannst, so falle in seine Arme! Vertraue Ihm, verlaß dich auf Ihn, das ist alles, was Er fordert, und dann wird der Glaube dich rechtfertigen und reinigen und dir Befriedigung und mit der Zeit Vollkommenheit gewähren und dich zu seinem ewigen Reich und zu seiner Herrlichkeit führen. Der Herr segne euch um Jesu willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Das Sündopfer für das gemeine Volk

28. April 1872

Aus Christus im Alten Testament

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1901